

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ster

+-----+

1867

+

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levinsohn in Grünberg.

Jahrgang.

+-----+

1867

+

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigeipaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Am 15. eröffnete der König in Person die Sitzung des Landtags und hielt dabei folgende Thronrede:

„Zum ersten Male begrüße Ich heute an dieser Stelle die Vertreter der neuen Landestheile, welche durch die Ereignisse einer großen Zeit mit Meinem Staate vereinigt worden sind. Mit Zuversicht erneuere Ich den Ausdruck des Vertrauens, daß die Bewohner dieser Landestheile, so wie Ich dieselben von ganzem Herzen zu Meinem Volke aufgenommen habe, Mir und dem erweiterten Vaterlande auch ihrerseits redliche Treue widmen werden. Die Vollmacht, welche die Landesvertretung Meiner Regierung erteilt hatte, um den Eintritt der neuen Provinzen in die verfassungsmäßigen Zustände Preußens vorzubereiten, ist in der Richtung benutzt worden, um eine vorläufige Ausgleichung auf denjenigen Gebieten herzustellen, auf welchen eine solche durch das gemeinsame Staats-Interesse unbedingt geboten erschien. Im möglichst engen Anschlusse an die vorgefundnen, den Bevölkerungen lieb gewordenen Einrichtungen, sind in den neuen Landestheilen nach Anhörung von Vertrauensmännern Kreis- und Provinzial-Verfassungen ins Leben gerufen worden, deren Ausführung und weitere Entwicklung geeignet sein wird, die Theilnahme der Eingewohnten an der Regelung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu beleben und die wünschenswerthe Selbstverwaltung auch der größeren kommunalen Körperschaften anzubahnen. Während die Heereseinrichtungen des Norddeutschen Bundes durch die Verfassung desselben und durch das Gesetz über die Wehrpflicht auf den bewährten Grundlagen der Preussischen Einrichtungen festgestellt worden sind, ist die Organisation der Wehrkräfte des gesammten Vaterlandes in den Grundzügen vollendet worden. Nachdem so der Boden für eine gemeinsame Thätigkeit der Vertretung Meiner gesammten Monarchie bereitet ist, wird es unserer vereinten und, wie Ich zu Gott hoffe, einmütigen Thätigkeit gelingen, diesen Boden fruchtbringend zu machen. Der Entwurf zu dem Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr 1868, welcher Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, unterscheidet sich wesentlich von den früheren Etats. Während derselbe einerseits die der Monarchie neu hinzugekommenen Landestheile mit umfaßt, sind andererseits wichtige Kategorien von Einnahmen und Ausgaben ausgeschieden und auf den Etat des norddeutschen Bundes übergegangen. Aus den Vorlagen über den Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Einnahmen nicht nur die Mittel darbieten, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, sondern daß es auch möglich gewesen ist, auf vielen Gebieten der Staatsverwaltung neuen und gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten. Indem Ich voraussetze, daß die Lage des Staatshaushalts Ihnen zur Genugthuung reichen wird, vertraue Ich zugleich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu dem Mehraufwande, welchen Ich zur Aufrechterhaltung der Würde der Krone unter den veränderten Verhältnissen für geboten erachte. Es werden Ihnen verschiedene Gesetzesvorlagen zugehen, welche bestimmt sind, das Staatsschuldenwesen der neu

erworbenen Lande zu regeln, ferner die für dieselben festgestellten Finanzetats auf das Jahr 1867 durch die für das vierte Quartal vorbehaltenen nachträgliche Zustimmung zu ergänzen und für die Behandlung der danach zu legenden Rechnungen Normen zu geben. Nachdem als oberster Gerichtshof für die neuen Landestheile das Ober-Appellationsgericht errichtet worden ist, wird Ihnen ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, um die Vereinigung dieses Gerichtshofes mit dem Ober-Tribunal herbeizuführen. Meine Regierung wendet der Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Verfassungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu, und wird, sobald die erforderlichen Vorbereitungen beendet sind, Ihnen darauf bezügliche Gesetz-Entwürfe zugehen lassen. Leider hat die Ernte dieses Jahres in einem Theile des Staates dem Bedürfnisse nicht entsprochen, so daß in einigen besonders schwer heimgesuchten Bezirken außerordentliche Maßregeln haben getroffen werden müssen, oder noch zu treffen sein werden. Einstweilen hat sich die Staats-Regierung veranlaßt gesehen, durch Herabsetzung der Tarife auf den Eisenbahnen die Zufuhr zu erleichtern, und durch Beförderung von Straßendauten und Meliorationen Arbeit und Verdienst zu schaffen. Der Druck der Unsicherheit, welcher als Wirkung verschiedener, großentheils beseitigter Ursachen auf dem Verkehr lastete, wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, in Folge friedlicher Gestaltung der Lage Europas einem lebhafteren Aufschwunge weichen, um so mehr, als durch Erneuerung der Zollvereinigung mit den Süddeutschen Staaten unter zweckmäßiger Veränderung der inneren Organisation des Zollvereins, durch den heute erfolgenden Eintritt der Provinz Schleswig-Holstein in den letzteren, durch erhebliche Herabsetzung von Hafengelbern und sonstigen, auf der Schifffahrt lastenden Abgaben, der Gewerbethätigkeit und dem Handel wesentliche Erleichterungen zugewendet worden sind. Geehrte Herren! Das Werk nationaler Einigung, welchem die Preussische Landesvertretung durch ihre Zustimmung den Abschluß zu geben berufen war, ist seitdem ins Leben getreten. Wenn Sie eingewilligt haben, einen Theil Ihrer Befugnisse auf den Norddeutschen Reichstag zu übertragen, so verkündet schon jetzt das Zeugniß der Geschichte, daß Sie damit das Rechte zu rechter Zeit gethan haben. Das Preussische Volk hat in der Gestaltung des Norddeutschen Bundes vermehrte Bürgschaften der Sicherheit und ein erweitertes Feld organischer Entwicklung gewonnen; gleichzeitig ist mit den süddeutschen Stammgenossen die Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen und der thatkräftigen Vertheidigung aller höchsten Güter des nationalen Lebens gesichert. Die Verträge, auf welchen diese Gemeinschaft beruht, haben in jüngster Zeit eine erhöhte Bedeutung dadurch gewonnen, daß auch bei ihrer Berathung in den Volksvertretungen das nationale Bewußtsein sich siegreich bewährt hat. Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind durch die neuen Verhältnisse, in welche Preußen inmitten des Norddeutschen Bundes gestellt ist, nicht verändert worden. Mit dem freundschaftlichen Charakter derselben sind die persönlichen Begegnungen mit der Mehrzahl der Souveraine Deutschlands und des Auslandes, zu welchem Mir in vergangenem Sommer Ge-

legenheit gegeben war, in vollem Einklange. Das friedliche Endziel der Deutschen Bewegung wird von allen Mächten Europa's erkannt und gewürdigt, und die Friedensbestrebungen der Fürsten werden getragen von den Wünschen der Völker, welchen die wachsende Entwicklung und Verschmelzung der geistigen und materiellen Interessen den Frieden zum Bedürfnis macht. Die jüngsten Besorgnisse wegen einer Störung des Friedens in einem Theile Europas, wo zwei große Nationen, beide uns eng befreundet, von einer ernstern Verwicklung bedroht erschienen, darf Ich als beseitigt ansehen. Den schwierigen Fragen gegenüber, welche dort noch einer Lösung harren, wird das Bestreben meiner Regierung dahin gerichtet sein, einerseits dem Anspruche Meiner katholischen Unterthanen auf Meine Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden, und andererseits den Pflichten zu genügen, welche für Preußen aus den politischen Interessen und den internationalen Beziehungen Deutschlands erwachsen. In beiden Richtungen sehe Ich in Erfüllung der Aufgaben, welche Meiner Regierung gestellt sind, keine Gefährdung des Friedens. So lassen Sie uns um so zuversichtlicher an die Lösung der Aufgaben innerer Entwicklung gehen. Mögen Ihre Arbeiten für das Wohl des Staates reich gesegnet sein!"

— An den bevorstehenden Verathungen in der ersten Session der 10. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten werden diesmal insgesammt 432 Volksvertreter Theil nehmen. Nach den Standes- und sonstigen Erwerbsverhältnissen classificirt, wird die Versammlung gegen früher ein merklich verändertes Bild gewähren. Hiernach werden nach den bisherigen Wahlergebnissen zu derselben zählen: 4 Minister (v. Noon, v. v. Seydt, v. Selchow und Graf Eulenburg), 50 Ministerial-, Regierungs- und sonstige Verwaltungsbeamte, 54 Landräthe, 8 Amteräthe, Aemtleute und Gerichtsschulzen, 64 Justiz- und Gerichtsbeamte, 7 Rechtsanwälte, 23 Ober-Bürger- und Bürgermeister, sowie Mitglieder städtischer Behörden, 2 Militärs, 21 Professoren, Gelehrte und Künstler, 9 Geistliche, 3 Aerzte, 1 Ingenieur, 25 zur Disposition gestellte, ausgeschiedene und pensionirte Beamte, 3 pensionirte Offiziere, 2 Zeitungredacteurs, 20 Commerzienräthe, Fabrikanten, Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende, 3 Rentiers und Parikulier, 1 Kammerherr, 101 Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Dekonomen und 16 Mitglieder ohne Standesangabe. Nach ihren Geburtsverhältnissen werden der Versammlung angehören: Der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, 17 Grafen, 15 Barone und Freiherren, 119 Adelige und 280 Bürgerliche. Besonders überwiegend gegen die vorhergegangene Session finden eine Vertretung die Landräthe, der übrige Beamtenstand, sowie der Grundbesitz auf dem Lande.

Berlin, 13. Nov. In der Criminaluntersuchung wider den Abgeordneten Twesten wegen der am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhaufe gehaltenen Rede über die Justizverwaltung hat das hiesige Criminalgericht den Angeklagten bekanntlich zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt. Das Erkenntnis des Obertribunals vom 26. Juni d. J., welches die auf Grund des Verfassungsartikels 84 freisprechenden Erkenntnisse des Stadtgerichts und Kammergerichts vernichtet und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen hat, ist Herr Twesten erst jetzt zugestellt worden. An der Abfassung haben der Präsident v. Schliekmann und die Obertribunalsräthe Heffter, Frech, Goldammer, v. Holleben, Kuhne und Eding Theil genommen; von denselben sollen die Herren Frech und Goldammer am 29. Januar 1866 gegen den damaligen, die Einleitung der Sache versügenden Tribunalbeschluss gestimmt haben. Das jetzige Erkenntnis beruft sich auf die Gründe des früheren Beschlusses und führt daneben aus: die völlige Redefreiheit der Abgeordneten sei nicht durch die Natur der Sache geboten, in Verfassung und Gesetzen sei verschieden darüber bestimmt, die Bedeutung des Art. 84 der preussischen Verfassung sei zweifelhaft, und da es sich um ein Ausnahmengesetz handle, müsse die Auslegung nicht weiter gehen, als die Nothwendigkeit erfordere. Es wird Gewicht darauf gelegt,

daß die preussische Regierung 1849 in ihrer Erklärung an das Frankfurter Parlament einen Unterschied zwischen Meinungen und Aeußerungen statuirt habe, dagegen übergegangen, daß in den Commissionen der preussischen Kammern bei der Revision der Verfassung beide Ausdrücke als gleichbedeutend gebraucht sind, und von der Regierung gegen keinen derselben ein Widerspruch erhoben ist. — Gegen den Beschluß vom 29. Januar 1866 hat sich die juristische und die gebildete Welt mit seltener Einstimmigkeit erklärt. Kein anderes Gericht hat bisher die Ansicht des Obertribunals angenommen. Auch das Erkenntnis vom 29. Juni 1867 wird wohl kaum eine andere Ueberzeugung hervorrufen.

— Das beabsichtigte neue Beamtenpensionsgesetz geht ganz auf die Ideen und Wünsche unserer Beamten ein und berücksichtigt den von Krag im Reichstage gestellten Antrag. Bekanntlich müssen sich die preussischen Beamten jetzt von ihrem Gehalt einen sogenannten Pensionsabzug gefallen lassen, der mit Rücksicht auf die Höhe des Gehalts normirt ist. Fällt derselbe jetzt fort, so erfahren damit alle Beamten durchweg eine Gehaltserhöhung, die den niederen Beamten sehr zu wünschen und den mittleren zu gönnen ist, für die höchsten sich aber schwerlich rechtfertigt, da sie bei Gehaltsverbesserungen schon immer vorzugsweise ins Auge gefaßt werden.

— Man spricht von einem besonderen Huldigungs Eid, den die Abgeordneten aus den neuen Provinzen, neben dem Eide auf die Verfassung, zu leisten haben würden. Nach der Thronbesteigung des Königs Wilhelm fand eine solche besondere Eidesleistung auch für die damaligen Mitglieder des Landtags Statt.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, mit Rücksicht auf den Nothstand in Ostpreußen, die Summe von 500,000 Thlr. als Beihilfe zu gewähren.

— Die Verordnung über die Disciplinarbestrafungen in der Armee, durch welche die preussischen Kriegsartikel und Militär-Gesetze ergänzt worden sind, ist nunmehr im Umfange der gesammten norddeutschen Armee eingeführt worden. Die Disciplinarstrafen für Unteroffiziere finden sich danach auf den Verweis, die Auserlegung gewisser Dienstverrichtungen außer der Tour und Kasernenquartier oder gelinden Arrest bis zu 4, mittleren Arrest aber bis zu 3 Wochen festgesetzt. Für die Gemeinen gelten bei der Disciplinarbestrafung dieselben Strafen, wozu aber noch strenger Arrest bis zu 14 Tagen hinzutritt. Außerdem können Befreite ihre Charge und damit die Vorzüge derselben verlieren und Gemeine der 2. Klasse des Soldatenstandes nach fruchtloser Anwendung der vorstehenden Strafen bei einer Arbeiter-Abtheilung eingestellt werden. Sind auf dem Marsche, im Lager oder sonst außer Garnison oder Cantonnement die Arreststrafen der örtlichen Umstände wegen nicht vollstreckbar, so werden den zu Bestrafenden die Lieferungen von Tabak, Bier oder Branntwein entzogen und bei mittlerem Arrest können dieselben noch zu beschwerlichen Dienstleistungen herangezogen, oder täglich eine, bei strengem Arrest täglich drei Stunden an eine Wand oder an einen Baum gebunden werden. In Hinsicht des Zustehens der Ertheilung dieser Strafen sind in der Hauptsache die früheren Grundsätze maßgebend geblieben. Die neue Verordnung erstreckt sich nicht bloß auf das stehende Heer, sondern auch auf die Landwehr, doch kommen die Disciplinarstraf-Bestimmungen auf die Mannschaften derselben nur dann in Anwendung, wenn sich dieselben mit der vorgeschriebenen Verpflegungs-Competenz zum Dienst einberufen befinden. Für beurlaubte Landwehr-Mannschaften, welche die ihnen vorgeschriebenen Anmeldungen versäumt haben, kann im Disciplinarwege auch auf Geldstrafen von 1—5 Thlr. erkannt werden. Für den Kriegs- und Mobilmachungsfall, jedoch nur für dieselben, kann bei Mannschaften der 2. Klasse des Soldatenstandes auch auf körperliche Züchtigung bis zu 40 Hieben erkannt werden.

— Zur Bearbeitung der Angelegenheiten des Elementarschulwesens bei dem Provinzial-Schulcollegium in Hannover soll der Seminar-Direktor Spieker aus Neuzelle (früher Pastor in Bohabel) berufen sein.

— Dem Vernehmen nach hat der Justizminister die Absicht, dem Landtage einen Gesetzentwurf zur Erleichterung von hypothekarischen Darlehen aus dem General-Depositorium vorzulegen.

Berlin. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Der neue Zollvertrag tritt am 1. Jan. in Wirksamkeit, vermuthlich wird der Bundesrath im Januar, das Zollparlament im Februar einberufen.

— Die preussische Regierung hat allen auswärtigen Regierungen mitgetheilt, daß Ausländer im Gebiete des Nordbundes keines Passes mehr bedürfen, aber gehalten sind, auf offizielle Anfrage über ihre Person Rede und Antwort zu stehen.

— Der Umstand, daß die Arbeiten zur Schleifung der Werke von Luxemburg noch immer nicht vorgenommen werden, beginnt die Aufmerksamkeit des preussischen Cabinetes auf sich zu ziehen, da hierdurch eine Vertragsbestimmung umgangen wird. Der Art. 5 bestimmt, daß die Arbeiten unmittelbar nach dem Abzuge der preussischen Truppen vorgenommen werden sollten. Dieser hat bereits am 9. September d. J. Statt gefunden.

— Von dem Justizminister wird in Verbindung mit dem Kriegs-Ministerium ein Gesetz wegen Todeserklärung der aus den Kriegen von 1864 und 1866 noch Vermissten zur Vorlegung an den Landtag vorbereitet. Bekanntlich ist ein solches Gesetz nach jedem größeren Kriege erlassen, und es soll auch die Zahl der jetzt noch Vermissten nicht unbedeutend sein.

— Es ist bereits gemeldet worden, daß zwischen dem Norddeutschen Bunde und Großbritannien Verhandlungen wegen eines Postvertrages schweben; in gleicher Weise wird jetzt von dem Norddeutschen Bunde ein Postvertrag mit Frankreich vereinbart, welcher, wie der erstgedachte, dazu bestimmt ist, wesentliche Erleichterungen im Postverkehr zc. herbeizuführen. Der Anschluß an beide Verträge ist denjenigen Mächten, welche die Postkonferenz besichtigt haben, offen gehalten worden.

— Auf der letzten Konferenz des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes sind einige wichtige Neuerungen bestimmt worden. Es ward nämlich beschlossen, die Personenwagen mit Eintritt dieses Winters heizbar zu machen, und zwar nicht nur die Wagen erster und zweiter, sondern auch die dritter und vierter Klasse. Der Heizapparat ist so eingerichtet, daß die Leitungen leicht durch alle Wagen des Zuges fortgeführt werden können und zugleich wird es durch die in einzelnen Waggons angebrachten Kupferrohren möglich sein, die Wärme zu erhöhen oder zu vermindern. Gleichzeitig wird, indeß nur versuchsweise, die Einrichtung getroffen werden, daß die Personenzüge des norddeutschen Verbandes eine Restauration und Closets mitführen.

— Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. Juli stellt folgenden Rechtsgrundsatz auf: „Der Arbeiter, welcher von dem Arbeitgeber Sachen zur Verarbeitung in den Räumen des letzteren erhält, erlangt dadurch nicht den Gewahrsam derselben. Nimmt er sie dort weg, so begeht er einen Diebstahl“ (also nicht Unterschlagung).

— Nach der „Gazzetta piemontese“ wäre Garibaldi beinahe durch eine feindliche Kugel gefallen. Er hatte sich nur in Begleitung eines Führers nach einem kaum einen Kilometer von Rom entfernten Hause begeben, um die Stellung der Päpstlichen auszukundschaften. Beim Eintritt in das Haus fielen zwei Schüsse, welche Garibaldi's Führer schwer verwundeten; Garibaldi selbst erreichte glücklich sein Hauptquartier. Es hatten sich, wie der etwas wunderbar klingende Bericht meldet, zwei päpstliche Gensdarmen, welche von der Ankunft Garibaldi's erfahren hatten, in Hinterhalt gelegt und mit Revolvern auf den General geschossen.

— Aus Rom eingegangene Briefe wollen wissen, daß Frankreich die Okkupationsarmee noch immer vermehre. Auch die Sendungen von Kriegsmaterial dauerten fort. Die Italienische Regierung trifft Maßregeln, um die Flotte in dienstfähigen Stand zu versetzen.

— Wie die „Niemont. Stg.“ meldet, befindet sich Garibaldi immer noch zu Varignano, wo er mit weniger Rücksicht,

als bei ähnlichen Fällen früher behandelt wird. Er wird scharf überwacht und darf sich mit Niemanden in Berührung setzen. Fabrice und Miceli haben keine Erlaubniß erhalten, ihn zu sehen. Die beiden Söhne Garibaldi's erhielten auf ihr Gesuch, ihren Vater sehen zu dürfen, gar keine Antwort.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— **Grünberg, 16. Nov.** Die gestrige General-Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins war nur sehr spärlich (von 28 Mitgliedern) besucht. Nach Mittheilung des Jahresberichtes durch Herrn Fr. Förster wurden für das nächste Vereinsjahr in den Ausschuss gewählt die Herren: Agler, W. Decker, Eichler, R. Eichmann, A. Förster, Dr. Sellmich, Dr. Levyjohn, Matthäi, W. Mühle, Nebe, Bürgermeist. Mitschke, Dr. Busch, Ed. Seidel, Teplitz und Werther, nachdem Herr Fr. Förster eine Wiederwahl auf das Entschiedenste abgelehnt hatte.

□ **Grünberg, 16. Nov.** Mit Rücksicht auf unsere neuliche Notiz über die Betheiligung an der vom Gewerbe- u. Gartenverein unterhaltenen **Handwerker-Fortbildungsschule** gereicht es uns zur Befriedigung, heut mittheilen zu können, daß die Zahl der Schüler durch nachträgliche Anmeldungen die frühere durchschnittliche Höhe wieder erreicht hat. Die erste Klasse zählt gegenwärtig 46, die zweite 25, beide zusammen also 71 Schüler.

— **Sorau, 14. Nov.** In der heutigen Stadtverordneten-sitzung ging die Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats, auf die Restforderung des verstorbenen Kreisbaumeisters **Klindt** in Grünberg von 187 Thlr. 22 Sgr., aus seiner Eigenschaft als technisches Mitglied der Jülichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Direktion, seinen Erben die Summe von 100 Thlr. zu offeriren, es event. aber auf eine Klage derselben ankommen zu lassen, ein und bewilligte die verlangten 100 Thlr.

— **Sagan, 14. Nov.** Unser Landrath, Graf Wigtum, wird uns Ende dieses Jahres verlassen und einen anderweiten Posten bei Hofe — wie wir hören, als Kammerherr — übernehmen. Man vermutet als Nachfolger den Baron v. Rothkirch auf Halbau.

— **Glogau, 16. Nov.** In den auf den 13. Dec. einberufenen Kreisstag wird unter Anderem Folgendes zur Vorlage gelangen, was auch für Ihre Gegend von Interesse sein dürfte. Die 2. Proposition bezieht sich auf das Projekt einer Eisenbahn von Liegnitz über Lüben und Glogau nach Neusalz. Laut einem Beschluß des Kreisstages vom 9. August war die Beihilfe des Kreises behufs Erwerbung des zur Eisenbahnanlage im hiesigen Kreise erforderlichen Terrains, auf welcher die Eisenbahn Seitens der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft gebaut werden sollte, abgelehnt worden. Diese Ablehnung führte zu weiteren Verhandlungen zwischen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft, der Regierung und dem hiesigen Landrathsamt, bei welchen der Vorschlag in Betracht gezogen wurde, die projektierte Liegnitz-Glogauer Eisenbahn über Lüben, Polkwitz und Gramschütz zu bauen. Bei dieser Modification würde die Länge der Eisenbahn $\frac{1}{2}$ Meile mehr als nach dem ursprünglichen Vorschlage betragen. Mit Rücksicht hierauf wird auf dem nächsten Kreisstage folgende Proposition zur Verhandlung gebracht werden: „Derselbe Kreisstag der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft ein Kapital von 45,000 Thlr. 5%ige Glogauer Kreisobligationen zum Erwerbe des im Glogauer Kreise zum Bau des Bahnkörpers wie zur Anlage von Bahnhöfen nöthigen Terrains für den Fall, daß von der genannten Gesellschaft die Linie Liegnitz-Lüben-Polkwitz-Gramschütz-Glogau gebaut wird?“

— Ein Herr Blath in Cottbus hat ein neues, auf 8 Schüsse eingerichtetes Zündnadelgewehr erfunden und angefertigt. Die damit angestellten Schießversuche haben ein sehr günstiges Resultat ergeben und beabsichtigt der Erfinder, das Gewehr nächstens einer Militär-Commission vorzulegen.

(Eingefandt).

Im Interesse solcher Personen, die sich für eine anerkannt solide Geld-Verloofung interessieren, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus ist stets vom Glücke begünstigt, versendet fortwährend pünktlichst die größten wie die kleinsten Gewinne nach den entferntesten Gegenden, und ist überhaupt bemüht, seine Interessenten prompt, reell und discret zu bedienen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage auf das Jahr 1868 für die hierorts einzuquartirenden durchmarschirenden vaterländischen Truppen und für die hier stationirten Gensd'armen soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Donnerstag den 21. November c.** **Nachmittags 2 Uhr** im Rathhaus-Saale angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Grünberg, den 14. November 1867.
Der Magistrat.

Inserat.

Ein tüchtiger gewandter **Feinspinner** — womöglich früherer Tuchmacher — der mit Feinspinnmaschinen gut Bescheid weiß, auch im Schreiben etwas bewandert ist, wird zur Beaufsichtigung der Feinspinnerei einer größeren Tuchfabrik gesucht. — Schriftliche Offerten unter **3. 13** nimmt die Expedition v. **Bl.** entgegen.

 **Filzschuhe,** 
schön und dauerhaft, empfiehlt zu billigen Preisen **G. Kretschmer,**
beim Fleischermeister Holzmann.

Winterhandschuhe

in Seide, Wolle und Leder empfiehlt in allen Größen **S. Hirsch.**

Nur auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen

werden eine große Auswahl breiter wasch- und luftechter Kattune zu $3\frac{1}{4}$ und $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Elle verkauft, wie auch Möbel- und Gardinen, letztere in Körper zu 4 Sgr. pro Elle, Biber, Shirting- und Futtersachen und noch mehrere Artikel zu enorm billigen Preisen.

Hesse auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen.

Sprit-Preise

der Grünberger Cognac-Brennerei.

ff. Weinsprit — 95 à 96% pr. Cassa 22 $\frac{1}{2}$.

fein Spirit 93—94% pr. Cassa = 21 $\frac{1}{2}$.

Guter Dünger ist noch zu verkaufen
Hospitalstraße Nr. 53.

Handschuhe

in größerer Auswahl empfing und empfiehlt
Albert Hoppe.



Herrenhüte

in Seide und Filz, in den neuesten jetzigen Façons, Filzschuhe, Filzstiefel, Stiefeletten, Pantoffeln, Reitdecken, so wie alle in das Fach schlagende Artikel empfiehlt in großer Auswahl

H. Winkler, Hutfabrikant,
vis-à-vis dem Hôtel zum schwarzen Adler.

Mein Mäntel- u. Sackel-Lager,

durch neue Zusendungen bestens sortirt, empfehle ich zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Emanuel L. Cohn.

A. Werther, Berliner Straße Nr. 3 am Oberthor.

Eine große Auswahl guter und preiswürdiger **Canzlei-, Concept-, Zeichen- und Postpapiere** sind angekommen. Gleichzeitig empfehle meine **Stempel-Präge-Pressen**, womit jede beliebige Firma geprägt werden kann.

A. Werther, Buchbinder.

Elsner's Lederöl.

Vom Militair und von Posthaltereien ic. geprüfetes und zur regelmäßigen Anwendung bestimmtes **Schutzmittel** für alle Leder-Utensilien (Pferdegeschirre, Treibriemen, Fußbekleidungen ic.), welche dadurch höchst geschmeidig gemacht und für den Gebrauch länger erhalten werden, empfiehlt in Flaschen von 20 Loth Inhalt à 10 Sgr. (10 Flaschen 3 Thlr.) die Niederlage von

Wilhelm Meyer

in Grünberg an der evangelischen Kirche.



Felle

aller Art kauft und zahlt die höchsten Preise

A. Marcus

am alten Buttermarkt.



Felle



kauft und zahlt stets d. höchsten Preis
F. Sommer, Züllichauer Str. 69.

Einkauf von rohen Produkten, von Hasenz-, Schaf-, Ziegen-, Kaninchens-, Reh-, Iltis-, Marder- und Fuchsfellen, wie auch für Lumpen und Knochen zahle von heute ab einen erhöhten Preis.

Achtungsvoll

M. Schack, Niederstraße Nr. 99,
beim Fleischermeister Holzmann.

 **Moltons, Frieße, Stuhendecken, Pferdendecken, gestricke Gesundheits-Jacken,** sowie alle baumwollenen Waaren empfiehlt recht billig

Wilhelm Grau.

Bei der Hochzeitfeier des Hotelbesizers **Hrn. Hoffmann** mit **Frl. Hedwig Schulz** wurden **4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.** und bei der Hochzeitfeier des **Hrn. Kaufmann Schulz** mit **Frl. Gentschel** **4 Thlr. 12 Sgr.** für die Kinderbewahr-Anstalt gesammelt, wofür wir bestens danken.
Der Vorstand.

Das Spielen der Original-Staats-Loose ist gesetzlich erlaubt.

100,000 Thlr. pr. Ort.

als höchster Gewinn bietet die

Neueste große Geld-Verloofung, welche von der Hohen Landes-Regierung genehmigt und garantirt ist. Es werden hierbei nur Gewinne gezogen.

Unter 18,100 Gewinnen, welche in wenigen Monaten sämmtlich zur sichern Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 105mal 1000 ic

Von der Hohen Directions-Behörde wurde uns ein Haupt-Debit dieser Original-Staats-Loose übertragen, daher erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen (keine Promessen). Für die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlich nach allen Gegenden.

Nächste Gewinn-Ziehung beginnt schon am **12. und 13. December 1867.**

1 viertel Original-Staats-Loose kostet Thlr. 1.
1 halbes " " " " = 2.
1 ganzes " " " " = 4.
gegen Einwendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. — Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden pünktlichst übersandt. Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Rechnungen bei **W. Levisohn.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg:

Wichtig für jeden Haushalt!

Bei Eduard Kummer in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch

oder

die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe.

Ein Lehrbuch für denkende Frauen und zum Gebrauche in weiblichen Erziehungsanstalten.

Von

Dr. Hermann Klende.

Zweite neu durchgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. geh. 33 Druckbogen.

Preis nur 1 ¼ Thlr.

Das Buch ist ein durchaus rationelles Lehrbuch über dasjenige Gebiet menschlichen Wissens, von welchem unsere körperliche und geistige Wohlfahrt zumeist abhängt: die Hauswirthschaft und die Kochkunst. Es lehrt an der Hand der neuesten Errungenschaften in Chemie und Physiologie unsere Frauen und Töchter die wichtige und schwierige Aufgabe: wie man mit geringem Aufwand nahrhaft, schmackhaft, pikant kochen und für die Gesundheit von Leib und Seele durch eine rationelle Ernährung in gesunden und kranken Tagen sorgen soll. Die ausgezeichnete Gabe des Verfassers, gemeinfaßlich und klar zu schreiben, und sein vortrefflicher praktischer Scharfblick für dasjenige, was gerade dem Frauenkreise zunächst aus dem ganzen Bereiche der modernen Naturwissenschaft zu wissen nöthig ist, haben ein Werk geschaffen, das für die nationale Wohlfahrt so ungemein wichtig ist, daß es in keiner gebildeten Familie entbehrt werden kann und die Kosten seiner Anschaffung (1 Thlr. 7 ½ Sgr.) tausendfach wieder ersparen läßt. Wir empfehlen dieses Buch auf das Angelegentlichste zu einem praktischen Festgeschenk. Der verdienstvolle Verfasser, einer unserer bekanntesten Volksschriftsteller, hat sich bereits durch eine Reihe gemeinnütziger Werke, von denen wir nur sein treffliches „Hauslexicon der Gesundheitslehre“ und das Buch über die „physische Lebenskunst“ nennen wollen, in den weitesten Kreisen einen wohlverdienten Ruf erworben.

Als Supplement zu vorstehendem Werke ist allen Besitzern desselben zu empfehlen:

Deutsches Marktbuch.

Gemeinfaßliche Anweisung für Hausfrauen, um für Küche und Haus mit Einsicht und Vortheil einzukaufen und Waaren zu beurtheilen.

Von Dr. H. Klende.

8. geh. Preis nur 28 Sgr.

Die wenigen Groschen, welche der Ankauf dieses höchst nützlichen und trefflichen Buches kostet, lohnen sich mit Wucherzinsen durch die Vortheile des Einkaufs und die Erkenntniß der Verfälschungen, sowie die dadurch leicht zu erlangende Waarenkunde, weshalb dasselbe jeder guten Hausfrau auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Es ist unstreitig der beste und zuverlässigste Rathgeber auf dem Wochenmarkt.

Zu **Weihnachts-Arbeiten** empfehle ich mein Lager aufgezeichneter Sachen, als: Decken, Negligéetaschen, Taschen- und Namentücher, Schlipse, Kragen, Stulpen, Hauben, Einsätze etc., sämmtlich in den neuesten Dessins und auf den feinsten Stoffen ausgeführt
Albert Hoppe.

Carl Mustroph,

Neuthorstraße,

kauft und zahlt die höchsten Preise für Knochen, Hader, Glas, altes Eisen, Kupfer, Zink und Blei.

Feinsten Orleans, Camlott, so wie seidne und halbseidne Westen empfiehlt billigst
Carl Grade.

Erbsen,

die sehr gut kochen und schmecken, empfiehlt
Conrad Unger.

Fertige Unterbeinkleider billigst bei
Carl Grade.

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn H. Pilz mit Fräulein Flor. Nätsch sind der Kinderbeschäftigungs-Anstalt 2 Thlr. 8 Sgr. zugewendet worden, wofür verbindlichst dankt
Der Vorstand.

Als das **entschieden vorzüglichste** Hilfsmittel für den sprachlichen Selbsterunterricht empfehlen wir den in **13r Aufl.** erschienenen brieftlichen Unterricht nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

Englisch von C. van Dalen, Prof. H. Lloyd u. Literat G. Langenscheidt.

Französisch von Prof. Ch. Toussaint und Literat G. Langenscheidt.

— Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Complete Course 5 2/3 Thlr. — (Cursus I. und II. zusammen (auf einmal) statt 11 1/3 nur 9 Thlr.)

Probefree nebst Prospekt 5 Sgr. (18 Kr. rh., 30 Nkr.)

für Schulen Lehrbuch d. franz. Sprache. 2. Aufl. 1. Kurs. 10 Sgr., 2. Kursus 15 Sgr.

Die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg nimmt Bestellungen an.

Hochstämmig veredelte Rosen, Pfirsich und Aprikosen (Spalier) und hochstämmig, so wie großfrüchtige **Johannisbeeren** empfiehlt

Carl Kretschmer,
Schützenstraße Nr. 29.

Unterjacken und Unterbeinkleider empfiehlt
S. Hirsch.

C. W. Geißler in Wittenberg

empfehlen seinen prämiirten

Crème de Gingembre

(Ostindischen Kräuter-Liqueur)

allen Verehrern eines wohlgeschmeckenden Fabrikats wegen seines feinen aromatischen Geschmacks und Geruchs, **allen Magen- und Unterleibsleidenden** wegen seiner unübertroffenen Wirkung gegen Verdauungsstörungen, Colik, Appetitlosigkeit etc. und seines billigen Preises, welcher Jedermann den Ankauf ermöglicht.

Lager von diesem aller Orten beliebten Liqueur hält für Grünberg

Herr **Otto Hartmann.**

Double-Schuhe mit und ohne Leder-Sohlen, sowie **Filz-Pantoffeln** und **Filz-Schuhe** in größter Auswahl empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

L. Weisfluck,
Mühlweg Nr. 42.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 92.

Aus dem Leben des weiland ehr- und achtbaren Meisters Theophilus Frohmann, welcher als armer Schneidergeselle zu Büllstedten eingewandert und als reicher Mann daselbst gestorben ist.

(Fortsetzung.)

XI.

Gestern hab' ich Gevatter gestanden; des Herrn Hofraths Bedienter hat seinen zweiten Jungen taufen lassen. — Ach! wenn doch heut und allezeit gestern wär! — Heut bin ich wie verbert; bin aufgestanden wie im Däfel, das Frühstück hab' ich bei Seite geschoben, Scheer' und Nadel ist mir so schwer geworden, als ob ein Centnergewicht d'ran hing, die Nätze hab' ich verkehrt zusammengestoßen, und als ich am Mittagstisch gegessen bin und hab' herumgestockert in dem Gemüs', hab' hinübergeschickt nach dem Blumenstrauß im Glase auf dem Fenster, und an die Jungferpathe gedacht, die ihn für mich gebunden hat, ach Gott! da ist's gewesen, als ob in meiner Brust ein Pumpwerk losging, bin fix aufgestanden und 'nausgesprungen; was hätte auch der Schwabe gedacht, wenn er mich hätte flennen sehen wie eine Kindermuhme.

Ich für mein Theil weiß gut, was mit mir geschehen ist, und wer mir's angethan hat. O du Jerum! ich denk', die liebe Sonne muß weinen vor Freude, wenn sie die Küster-Marie anschaut; Alles an ihr ist, ich weiß nicht, wie ich's nennen soll, — aber sie hat ein Wesen, wie eine Blume im Grase, — nein, das ist viel zu wenig, — wie ein betend Kind, — ja, aber das ist Alles nichts gegen sie, ach Gott, ich weiß nicht, was ich schreibe; ich lasse am besten alle Vergleiche unterweg's, 's ist am Ende verlorene Mühe. — Die Küster-Marie, das ist nun eben meine Jungferpathe, mit der ich gestern zu Gevatter gestanden bin.

Wissen möchte ich, ob sie heute einmal herübergedacht hat an den Theophilus. Sonst glaubt man allemal leicht, was man gern hat, aber ich weiß nicht, wie ich mir auf die Frage antworten soll. Glaube ich d'ran, freilich, das thut dem Herzen gut; ich komme mir aber doch dabei vor, wie ein Hansnarr, voller Einbildung, voller Dünkel. Mein Seel', ich weiß nicht, was ich aus mir machen soll, 's ist, als ob ich gar nicht mehr mein eigen wär, als ob ich keinen Boden unter mir hätte, als ob ich auf einem Kork stünde und man hielt alle meine Gedanken an hundert Drähten. Ach Marie, was kannst du dafür, daß ich ein Andern bin, wenn ich an dich denke; aber denken muß ich doch an dich, und würd' ich drüber zum ganzen Narren. —

Ja, ich denke an dich, wie ich in deine Stube getreten bin, um dich abzuholen zur Gevatterschaft; da sah ich dich zum ersten Mal. Du sahest vor dem Buche wie die lebendige Jungfrau Maria; ich habe nachher gesehen, daß auf der Seite, wo du gelesen hast, ein Gebet stand für ein Kind, das man zur Taufe trägt. Ja, als du aufstandst, um mich willkommen zu heißen, da blieb das Buch offen auf dem Tisch, und ich habe wohl hinübergeschickt, du fromme Marie! deine schlichte Gottesfurcht hat deine Schönheit nicht wenig erhoben in meinem Sinn, ich wußte

gleich, daß du keine Puppe bist ohne Seele, keine gleißende Blume mit einem Raupe Nest unter den Blättern. Ich weiß nicht, wie lange ich dich angeschaut habe, du herziges Mädel, dein blühend Gesicht, das halb versteckt war in den blonden Zöpfen, deine herzigen Augen, so blau wie das Himmelszelt an einem schönen Tag im Mai; ja, deine Augen sah ich vor mir, ob du sie gleich sitzsam zur Erde schlugst; ich sah ja auch mehr auf die Diele, als geradeaus, aber deine Augen kamen herfür aus jedem Spalt, und als mich deine Mutter ansprach: „Setz er sich doch eine Weile, Meister Frohmann, sonst nimmt er uns die Ruhe mit,“ da fuhr ich auf, als aus dem Traum.

Ich setzte mich nun auf den Schemel, den die Mutter bereit hielt, und brachte ein paar Worte herfür, die sich weiter spannen zu einem langen Gespräch mit der alten Frau. Das war die Ehrwürdigkeit selber; wär' sie auch nicht Mariens Mutter, ich meine, wenn der König käme und sie schaute ihn an mit ihren Augen voll Güte und Ernst, in denen die Geschichte liegt von einem schönen Menschenleben, er müßte sie ehren, wie ein Sohn, müßte die alten verschrumpften Hände küssen, wie ein Heiligthum. Wie wir so zusammen schwägten, die Frau Küsterin und ich, da kam der Vater auch herein in die Stube, er hatte drin in der Kammer seinen Mittagsschlaf gehalten. Ich stand auf und machte ihm meine Reverenz; er nickte bloß mit dem Kopfe nach allen Seiten und sagte: „Grüß ihn Gott! — Nicht wahr, Mutter, es ist unsrer Marie ihr Zupathe?“ „Ja, Vater,“ sagte die Küsterin und winkte mir, daß ich mich wieder setzen möchte. Dann führte sie ihren Eheherrn zu einem alten Lehnstuhl. Ich wußte nicht, was ich aus dem alten Mann machen sollte, er schien die Gütigkeit selber und bot mir nicht einmal die Hand zum Gruß. Ach Gott, bald sollte ich die Ursache erfahren zu meinem Schreck; denn als er sich zurecht gesetzt hatte in seinem Sessel, fuhr er fort in seinem Gespräche: „Ich hab's gleich errathen, wer es ist; bei mir ist ein bekanntes oder ein fremdes Gesicht so eins, seitdem ich um mein Augenlicht gekommen bin!“ Also blind! O Gott! o Gott! er konnte sie nicht sehen die Schöpfung um ihn her, und was drin das Schönste ist, seine Marie. Ich hatte keine Worte; sollte ich ihn trösten über sein Unglück? ach, wenn's zu Ende ist mit der Hoffnung, da ist der Trost oft so gut, wie ein Stich in's Herz. Der arme Greis kam mir recht zu Hilfe in meiner Verlegenheit, daß er anhub von gleichgiltigen Dingen zu reden, die uns Beiden nicht sehr am Herzen lagen. Da konnte ich ihm besser Bescheid thun.

Uebrigens kam die Jungfer Marie auf mich zu mit einem Strauß, der jetzt im Glase prangt, bat um Verlaub und knüpfte ihn mir in's Knopfloch mit einer zierlichen Schleife. Anblicken that sie nicht bei dem Genestel, die Landesfitt' mochte ihr schwer genug ankommen! aber mir war zu Muthe, ich meinte, das Herz risse mitten entzwei. Nun war's die höchste Zeit geworden zum Aufbruch; über der Jungferpathe und dem Geschwäg mit den lieben Alten hätte ich schier die ganze Taufe vergessen. Ich nahm also Urlaub von dem Küster und seinem Eheweib, und als die Mutter noch eine aufgerollte Dose an Mariens Halsfräse zurechtgerückt hatte, machten wir uns auf den Weg nach dem Kindelhaus. Die Mutter sah uns nach aus dem Fenster und rief noch von weitem hinterdrein: „Grüß vom Vater und von mir das Pathechen und die Gevatter!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus Straubing in Baiern wird berichtet: Das hiesige Schwurgericht verurtheilte dieser Tage den Bauersjohann Schmidt wegen Mord- und Raubversuches zu 20 Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte, nachdem er seinerseits Alles gethan hatte, um sein Opfer zu tödten, eilte nach vollbrachter That nach Altötting und opferte dort (actenmäßig!) das Mordwerkzeug, sein im Griffes stehendes Messer, der Mutter Gottes von Altötting, indem er es hinter eine Botivtafel steckte!!

— So mancher Fremde, der zum ersten Male nach Berlin kommt, wird durch Gauner ausgeplündert; wenn den Letzteren aber ihr Handwerk durch eine wirklich fabelhafte Einfalt so erleichtert wird, wie im folgenden Falle, so kann man sich wahrhaftig nicht darüber wundern. — Ein Branntweimbrenner aus Quedlinburg kam Sonnabend nach Berlin, um dem Könige persönlich ein Bittgesuch zu überreichen; dazu hatte er natürlich seine besten Feierkleider angelegt. Wohlgemuth begab er sich auf den Weg nach dem Palais, indem er hin und wieder einen Vorübergehenden ansprach und um Zurechtweisung bat. So hatte er auch einem feingekleideten Herrn, der neben ihm herging, seine Absicht mitgetheilt, als dieser ihm erwiderte: „Aber, lieber Freund, wissen Sie denn nicht, daß man vor Seiner Majestät nur in Hemdsärmeln erscheinen darf? der Respekt fordert es ja so.“ Das leuchtete dem ehrlichen Provinzialen auch wirklich ein, schnell zog er seinen Festtagrock aus und überreichte ihn dem Herrn mit der Bitte, denselben bis zu seiner Rückkehr aufzubewahren. Ob und mit welchem Erfolge der ehrliche Quedlinburger zur Audienz gelangt ist, vermögen wir nicht zu sagen; doch so viel steht fest, daß bei seiner Rückkehr aus dem Palais Rathgeber und Hock verschwunden waren. Die Geschichte klingt ungläublich, ist aber buchstäblich wahr.

— In Buffalo besteht die Bestimmung, daß alle Bäcker bei Strafe in jedes Brot, das sie backen, ihre bestimmten Namenszeichen eindrücken müssen. Welches Brot nun zu leicht ausfällt und unter dem polizeilichen Gewicht ist, das wird konfisziert zum Besten der Armen und für jedes solches Brot werden noch ca. 10 Sgr. Strafe extra gezahlt.

— In Frankfurt a. D. hatte sich am Sonnabend Abend ein Messbühler in das Comptoir eines Kaufmanns einschließen lassen, um an dem Gelde desselben einen Diebstahl zu verüben. Als er sich allein wußte, machte er sich flugs an die Ausführung seines Vorhabens und bald waren ca. 500 Thlr. Courant in seiner Tasche. Während er sich nun bemühte, auch noch in den Besitz des übrigen ca. 2000 Thlr. betragenden Geldes zu gelangen, ist der Herr des Geschäfts im Begriff auszugehen, zuvor prüft er aber gewohnheitsmäßig noch den sicheren Verschluß des Comptoirs und vernimmt dabei im Innern ein Geräusch, das in ihm Verdacht erregt. Er ruft sofort nach Hilfe, Thür und Fenster werden mit Posten besetzt und als man erstere öffnet, findet man auf der Thürschwelle den Dieb in seinem Blute liegen. Derselbe hatte sich mit einem Brotmesser den Hals durchschnitten.

— Einen seltsameren Weg hat wohl kaum jemals ein Brief genommen, als derjenige, welcher vor eben einem halben Jahre in Berlin in den Briefkasten mit der Adresse des Hrn. N. in Frankfurt a. D. gesteckt wurde. Vor einigen Tagen erst ist er in die Hände des Adressaten gelangt, und zwar direkt aus — Peking! Das beigefügte Schreiben eines dort stationirten preuß. Beamten klärt die Sache dahin auf, daß, in den Falten eines Paketes deutscher Zeitungen versteckt, besagter Brief die Reise nach China gemacht habe.

— In Sachsen ist den Militärs die Theilnahme am Freimaurerbunde untersagt. Es heißt, daß das Verbot jetzt aufgehoben werden wird, in Rücksicht darauf, daß der Bundesfeldherr Protoktor der preussischen Logen ist. Es ist schon eine Anfrage an den sächsischen Kriegsminister ergangen, welcher versprochen hat, die Sache zu „prüfen“.

— Ein kürzlich ergangenes Obergerichtsurtheil enthält folgenden Rechtsgrundsatz: „Der Geschworenenanspruch ist als regelrecht zu betrachten, sobald er in unzweideutiger Weise eine Bejahung oder Verneinung der Frage enthält, der Gebrauch der Worte „Ja“ oder „Nein“ ist nicht unerlässlich.“

— Von mehreren Industriellen Berlins ist, wie die „Zuf.“ berichtet, die Idee angeregt worden, nach dem Beispiele englischer Fabrikanten die Auszahlung des Wochenlohnes an die Arbeiter am Sonnabend früh, statt wie bisher gebräuchlich, am Abend vorzunehmen. In England hat sich diese Einrichtung trefflich bewährt, namentlich für die verheiratheten Arbeiter. Die Frauen derselben pflegen sich am Morgen in der Fabrik einzufinden, um den Wochenlohn in Verwahrung zu nehmen und davon zunächst die Einkäufe auf dem Wochenmarke zu besorgen.

— Ueber den Einfluß des Aufstandes in Kreta auf den Handel der Zollvereinsstaaten und namentlich das orientalische Tuch-Exportgeschäft, spricht sich der 1866er Jahresbericht des Konsuls zu Smyrna wie folgt aus: „Schon die letzten unglücklichen Jahre hatten dem Handel sehr geschadet. Die wenigen Activa des Smyrner Kaufmanns bestanden größtentheils in Forderungen an die Inseln, als der Aufstand in Kreta ausbrach und diese Forderungen, so weit sie sich auf dortige Plätze erstreckten, ganz in Frage stellte. Der Einfluß dieses Uebelstandes auf die zollvereinsländischen Fabrikate war nicht gering anzuschlagen. Die stets mit großer Unpünktlichkeit von hier eingegangenen Raimessen hörten theilweise ganz auf, die soliden hiesigen Importhäuser sahen sich genöthigt, ihre Gläubiger in Deutschland mit Bitten und Versprechungen hinzuhalten, die unsoliden fallirten. In der zweiten Hälfte des Jahres fingen die Fallissements im hiesigen Bazar, namentlich in der Tuchbranche an und liefen fort in das neue Jahr hinein, für letzteres trostlose Aussichten eröffnend und bedeutende Verluste der deutschen Fabrikanten nach sich ziehend.“

— Aus dem Riesengebirge. Ein Gerichtsmann in W. hatte bei der königlichen Regierung zu Liegnitz gegen den Ortsrichter Beschwerde darüber geführt, daß ihm letzterer mehrfache amtliche Geschäfte überwiesen, später aber wieder abgenommen habe. Die Regierung ertheilte hierauf folgenden Bescheid von allgemeinem Interesse: „Wenn nun auch über die diesfällige Befugnis des Ortsrichters eine besondere Vorschrift nicht besteht, so ist doch nach den allgemeinen Bestimmungen der Vorsteher einer Behörde wohl befugt, die amtlichen Geschäfte der letzteren nach seinem Ermessen und unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse unter die Mitglieder zu vertheilen, einem Mitgliede also auch Geschäfte, welche ihm früher zugewiesen waren, abzunehmen und einem anderen Mitgliede aufzutragen. Hiernach können wir Ihre Beschwerde darüber, daß einige Ihnen früher zugetheilte amtliche Funktionen von dem Ortsrichter K. Ihnen wieder entzogen worden, für begründet nicht erachten.“

— Aus Karlsruhe schreibt man der „Elbf. Ztg.“: Nachträglich erfahre ich einen Zwischenfall aus der Zeit, da sich der König von Preußen in unserer Stadt aufhielt. Zu dem Galadiner, welches nach der großen Parade dem König gegeben wurde, waren auch einige Abgeordnete der zweiten Kammer eingeladen und wurden dem Könige vorgestellt. Der König sprach sich anerkennend über die (badische) Adressdebatte aus und bemerkte, er seinerseits müsse sich etwas zurückhaltender aussprechen. Damit endigte der erste Theil des Gesprächs. Später näherte sich der König wieder den Abgeordneten und kam von selbst auf die Lasten zu sprechen, die das Land in Folge der neuen Heereseinrichtung auf sich nehmen müsse. Die Abgeordneten erklärten, alle erforderlichen Mittel gern bewilligen zu wollen, da sie das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes dringend erheische. Hierauf meinte nun der König, die Opfer seien nicht so fürchterlich, als die Gegner sie ausmalen. Seine Preußen hätten dieselben leicht aufgebracht und nie seien die Steuern so regelmäßig eingegangen, als während des vorjährigen Krieges.